

«A room of her own» – Wiborada, die erste Single der Schweiz?

War die heilige Wiborada die erste Single-Frau, wurde ich gefragt. Das ist ein interessanter Gedanke, Wiborada von St. Gallen – eine frühmittelalterliche Frau – als Single zu sehen! Sie stand immer mehrheitlich unerkannt im Schatten der Stadtväter Gallus, Otmar und Vadian.

Hildegard Aepli

Seit einigen Jahren beschäftige ich mich intensiver mit dieser Frau, die sich 916 bei der Kirche St. Mangen in St. Gallen in eine Zelle einmauern liess. Hier lebte sie in absoluter «*stabilitas loci*» bis zu ihrem gewaltsamen Tod. Sie entwickelte sich im Lauf der Jahre zu einer gesuchten ZuhörerIn, einer geschätzten Ratgeberin und Visionärin. Sie starb als Märtyrerin, als erste offiziell heiliggesprochene Frau der Welt.

Das ist verrückt und unglaublich, aber wahr. Ich entdecke immer mehr faszinierende Details an einer eigenständig radikalen Frau, deren Leben für uns kaum nachvollziehbar ist. Als Single sah ich sie noch nie! Aber doch, das war sie auch.

➤ **Wiborada entschied sich für den asketischen Rückzug um des Evangeliums willen.**

Sie lehnte die damaligen, für adelige Frauen vorgesehenen Lebensentwürfe, durch Hochzeit oder als Nonne in einem Kloster ab. Sie wählte eine Lebensform, die an Virginia Woolf und ihr Bedürfnis eines «*room of her own*» (ihr eigenes Zimmer) denken lässt, aber noch vielmehr in der Tradition der Wüstenväter und -mütter zu sehen ist. Wiborada entschied sich für

*Die nachgebaute Klausur heute. Hier kann *ad experimentum* gelebt werden wie die heilige Wiborada.*



Fotos: Hildegard Aepli



Die Autorin, Hildegard Aepli, im Kontakt mit der «Welt», mit Menschen



Einerseits die Ausrichtung zu den Menschen, andererseits die Ausrichtung auf Gott. Darum auch ein Fenster in die Kirche hinein.

den asketischen Rückzug um des Evangeliums willen. Sie lebte nach einer vierjährigen Zeit der Prüfung als Inklusin (freiwillig eingemauert) in einer Zelle mitten in der Stadt, bis sie beim Überfall von kriegerischen Ungarn ermordet wurde.

Wie wohnte sie?

Die erste Single wohnte in einem türlosen «room of her own» von 12 Quadratmetern, angebaut an die älteste Stadtkirche St. Gallens. Ihre Zelle hatte zwei Fenster: eines zum Chorraum der Kirche, um in Gemeinschaft Eucharistie feiern zu können und eines zur Stadt, um versorgt zu werden und im Kontakt zu den Besucherinnen und Besuchern zu sein. Ihre Zelle war ausgestattet mit einer Schlafstelle. Wahrscheinlich hatte sie einen Laubsack und Felle, um sich zu wärmen. Ein Tisch dürfte ebenfalls dort gestanden haben.

Wiborada bestickte Bucheinbände für die Bibliothek der Mönche. Neben dem Fenster zur Kirche hatte sie eine Art Altar fürs Gebet. Neben dem Fenster zur Stadt hing eine Glocke, mit der sie ihre Mägde rufen konnte.

Wovon war sie geprägt?

Durch den irischen Wandermönch Gallus, der nach 612 den damaligen Arbonerforst urbar gemacht

hatte, gelangten auch die weisheitlichen Geschichten der Wüstenväter und -mütter aus Ägypten in die Gegend an den Bodensee. Hier ist Wiborada aufgewachsen. Wahrscheinlich war sie in der Altenburg in der Nähe von Märstetten zu Hause. In ihrer Vita heisst es, dass sie mit ihrem Bruder Hitto nach Rom gepilgert sei und nach der Rückkehr den Bischof von Konstanz anging mit der Bitte, als Inklusin in ihrer Zelle leben zu dürfen.

Die frühchristliche Weisheit aus der Wüste verbindet sich mit dem Wort «Kellion». Das bedeutet «Zelle». Das ist ein kleiner überschaubarer Lebensraum, der durch seine Einfachheit und Überschaubarkeit

➤ **Geh in dich hinein, halte es mit dir aus, schaffe in dir Ordnung, lenke dich nicht mit äusseren Dingen ab!**

die Konzentration auf die eigene Lebenstiefe unterstützt. Das Verweilen im Kellion ist ein entscheidendes Lehrmittel auf dem Weg zu sich selbst. Ein Wort aus der Tradition der Wüstenväter und -mütter verdeutlicht dies: «Ein Bruder kam in die Sketis (ägyptische Wüste) zum Altvater Moses und begehrte von ihm ein Wort. Der Greis sagte zu ihm: Fort, geh in dein Kellion und

setze dich nieder, und das Kellion wird dich alles lehren» (Weisung der Väter, Apophthegmata Patrum Nr. 500). Diese kompromisslose Aufforderung weist auf die Bedeutung der Zelle hin. Die Tiefe dieser Empfehlung wird verständlicher, wenn mit dem Begriff «Kellion» gleichzeitig auch der Raum des eigenen Inneren verstanden wird.

Wiborada von St. Gallen hat den Ratschlag radikal umgesetzt und gelebt: Geh in dich hinein, halte es mit dir aus, schaffe in dir Ordnung, lenke dich nicht mit äusseren Dingen ab!

Heute Wiborada «nachspüren»

Im Frühjahr 2021 wurde eine Klausur am historischen Ort der früheren Wohnstätte Wiboradas neu aufgebaut. Das Wiborada-Projekt war damit geboren: Jedes Jahr bis 2026 können sich im Monat Mai fünf Frauen oder Männer während je einer Woche einschliessen lassen. Sie suchen in Einsamkeit, Abgeschiedenheit und Gebet die gleiche Freiheit, die schon Wiborada gefunden hatte.

Die heutigen Inklusinnen und Inklusen öffnen ihre Fenster zweimal täglich zu festen Zeiten für Besuche. Sie nehmen Anliegen und Bitten mündlich oder schriftlich entgegen und beten für die Sorgen dieser Menschen. Wie Wiborada



Der Klosterbezirk von St. Gallen aus der Luftperspektive

damals werden diese von Menschen aus St. Gallen und Umgebung versorgt. Jeden Abend unter der Woche findet eine Gebetszeit in der Kirche statt. Durch das zweite Fenster der Zelle, welches

sich ins Innere der Kirche öffnet, können die Eingeschlossenen daran teilnehmen.

Diese unnachahmliche und starke Frau, mit dem Format eines Bruder Klaus, die Bewahrerin einer Stadt,

den Menschen, dem Kloster mit seinen Schätzen und den unterdessen weltberühmten Handschriften, steht mehrheitlich unerkannt im Schatten der Stadtväter Gallus, Otmar und Vadian. Dabei hätte sie



Foto: © AdobeStock

als erste Beraterin in die Geschichte eingehen können, als visionäre Heldin, als Stadtmutter, als «Ich bin die, die da ist» (*frei nach Ex 3,13–14f*), eine Da-Seiende für Gott und für die Menschen.

Als ich selber am 24. April 2021 für eine Woche in die nachgebaute Zelle eingeschlossen wurde und mir bewusst ward, dass ich mich nur zwei Meter vom leeren Grab der Heiligen entfernt befand, sagte ich spontan und laut: Wiborada, steh auf!

Selbsterfahrung des Eingeschlossenseins

Meine eigene Erfahrung in der Woche als Eingeschlossene war Verblüffung und Erschütterung. Zunächst war ich verblüfft, dass der Zustand des Eingeschlossenseins nur im Vorfeld Bedeutung hatte, aber nicht mehr in der Woche selber. Vielmehr rückte die Dynamik der beiden Fenster in den Vordergrund. Ein Satz aus dem Johannes-evangelium tauchte auf: Wir sind mitten in der Welt, aber nicht von der Welt (*vgl. Joh 17,16*). Nach und nach entdeckte ich die Wiborada-Zelle als paradoxen Ort, wo Gotteserfahrung und Offenheit für die Welt ineinander verschmelzen. Eine Freundin sagte zu mir: «Ich will, dass du immer in der Zelle bleibst.» Was wollte sie damit sagen? Das konnte sie unmöglich ernst meinen! Es hat damit zu tun, dass jemand einfach da ist. Ich begann die Zelle als «heiligen Boden» (*Ex 3,5*) wahrzunehmen und die temporären Inklusinnen und Inklusen als die, die den ersten Namen Gottes «Ich bin die, die da ist» (*frei nach Ex 3,13–14f*) verkörpern. Das wirkt auf eine Stadt. Zum Teil verstörend, zum Teil befreiend.

Die Erschütterung stellte sich gegen Ende der Woche ein mit einem inneren Bild für die Stadt St. Gallen. Ich sah sie von oben mit einem offenen und mit einem blinden Auge. Das offene Auge, das männliche Auge, befindet sich über dem Stiftsbezirk, dem UNESCO-Weltkulturerbe, über dem leeren Grab von Gallus. Hier bündelt sich die ganze Energie der Stadt. Das andere Auge,

Foto: Piesse-Bild-Press



Heiliger Gallus (um 1410), Fresko an der Nordwand der ehemaligen Klosterkirche St. Peter zu Mistail, GR

das weibliche Auge, befindet sich über St. Mangen. Es hat in letzter Zeit vielleicht geblinzelt, aber weitestgehend ist es blind.

Eine frühmittelalterliche Frau hat ein für heutige Begriffe unvorstellbares Leben, das es nicht nachzuzahlen gilt, gelebt. Sie hat die Einsamkeit mitten in einer Stadt gewählt. Sie verkörpert einen radikalen und selbstverantworteten Lebensentwurf als Kraft, die aus Gott kommt. Das wirkt bis heute.

Wiborada hat die Einsamkeit mitten in einer Stadt gewählt.

Das lockt bis heute: Menschen, die ihren Glauben leben, die auf Gottes feine Stimme horchen, dieser trauen, entdecken mitten im Alleinsein Beziehung. Sie stossen auf dem Quellgrund ihres Seins auf eine Kraft, die Unmögliches verwandelt und starke, mutige Eigenverantwortung und Selbstwerdung geschehen lässt.

Hildegard Aepli, Seelsorgerin und Initiantin des Wiboradaprojektes in St. Gallen, www.heilige-wiborada.ch und www.wiborada2023.ch